

1 | 2024



# FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTESWERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



GRACE COMMUNION  
INTERNATIONAL

Die Gute Nachricht leben und weitergeben

WELTWEITE  
KIRCHE GOTTES

WKG Schweiz

## FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 7 | HEFT 1

JOHANNES 6,29

### Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich  
Schweiz

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

### Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

### Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15).

Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

### Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

**Botschaft zum Weihnachtsfest:** Nachfolge (04-2011)

**Dunkelheit in Hoffnung:** www.wkg.gci.org

**Maria, die Mutter Jesu:** www.f2f.gci.org.za

**Das Messias-Geheimnis:** Nachfolge (04-2011)

**Jenseits der Selbstrechtfertigung:** www.wkg.gci.org

**Die Bibel richtig interpretieren:** Speaking of Life

**Du bist einmalig:** Nachfolge (02-20)

**Tugenden des Glaubens im Alltag:** www.asecondlook.info

**Erntedankfest:** www.wkg.gci.org

### Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Eyeami

Seite 4: Dreamstime, Skypix

### Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel

GNB Gute Nachricht Bibel

HFA Hoffnung für Alle

NGÜ Neue Genfer Übersetzung

NeÜ Neue evangelistische Übersetzung

NLB Neues Leben Bibel

SLT Schlachter Bibel

ZB Zürcher Bibel

### Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

## DAS GEHEIMNIS

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Christenheit feiert in diesen Tagen Weihnachten, die Geburt Jesu Christi. Jesus ist als der Sohn Gottes zur Erde gekommen, um gleichzeitig als Gott und Mensch zu leben. Er wurde von seinem Vater gesandt, Menschen von Sünde und Tod zu erretten. Jeder Punkt dieser Aufzählung zeugt davon, dass die ewige Lebensweise Gottes, die Liebe, die Menschwerdung Jesu, seine Worte und Taten - ein Geheimnis sind, das nur durch Gottes Heiligen Geist offenbart und dank ihm verstanden werden kann.

Jesu Zeugung durch den Heiligen Geist, seine Geburt durch Maria und in Begleitung von Josef sind Geheimnisse. Wenn wir die Zeit betrachten, in der Jesus das Evangelium Gottes verkündete, werden wir zunehmend von dem Geheimnis angezogen, von dem hier die Rede ist - Jesus Christus.

Der Apostel Paulus drückt das so aus: «Der Kirche Diener bin ich geworden durch den Auftrag, den Gott mir für euch gegeben hat, dass ich das Wort Gottes in seiner Fülle predige nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber offenbart ist seinen Heiligen. Denen wollte Gott kundtun, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Völkern ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.» (Kol 1,25-27)

Christus in Ihnen verleiht diesem Geheimnis Gestalt. Jesus in Ihnen ist das göttliche Geschenk. Für jene, die den Wert Jesu nicht erkennen, bleibt er ein verborgenes Mysterium. Für diejenigen jedoch, die ihn als ihren Erlöser und Retter anerkennen, ist er das strahlende Licht in der Dunkelheit: «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben» (Joh 1,12).

Gottes Werk, indem der allmächtige Gott den Menschen Adam nach seinem Bilde erschaffen hatte, war sehr gut. Während der Zeit, in der Adam in einer lebendigen Beziehung mit seinem Schöpfer lebte, wirkte Gottes Geist alles Gute mit ihm. Als Adam sich aus eigenem Antrieb für seine Unabhängigkeit gegen Gott entschied, verlor er augenblicklich das wahre Menschsein und später sein Leben.

Jesaja verkündete dem ganzen Volk Israel und der Menschheit die Erlösung: «Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel» (Jes 7,14). Jesus kam als «Gott mit uns» auf diese Welt. Jesus durchschritt den Weg von der Krippe bis zum Kreuz.

Vom ersten Atemzug in der Krippe bis zum letzten auf Golgatha hat Jesus den Pfad der Selbstaufopferung beschritten, um diejenigen zu erretten, die auf ihn vertrauen. Das tiefgreifende Geheimnis von Weihnachten besteht darin, dass Jesus nicht nur geboren wurde, sondern auch den Gläubigen anbietet, durch den Heiligen Geist neu geboren zu werden. Dieses unvergleichliche Geschenk steht jedem offen, der es annehmen möchte. Haben Sie schon diesen tiefsten Ausdruck göttlicher Liebe in Ihr Herz aufgenommen? Im Geheimnis der Liebe Jesu verborgen,

Toni Püntener



# DIE GUTE BOTSCHAFT ZUM WEIHNACHTSFEST

Das Weihnachtsfest übt eine grosse Faszination auch auf diejenigen aus, die nicht christlich orientiert oder gläubig sind. Diese Menschen werden von etwas berührt, das tief in ihnen verborgen ist und nach dem sie sich sehnen: Geborgenheit, Wärme, Licht, Ruhe oder Frieden. Fragt man Menschen, warum sie Weihnachten feiern, erhält man vielfältige Antworten. Selbst unter Christen gibt es häufig verschiedene Meinungen über die Bedeutung dieses Festes. Für uns Christen bietet dies eine wertvolle Möglichkeit, ihnen die Botschaft von Jesus Christus näherzubringen. Es fällt uns schwer, die richtigen Worte für die Bedeutung dieses Festes zu finden. Es ist eine gängige Aussage, dass Jesus für uns gestorben ist, jedoch dürfen wir nicht ausser Acht lassen, dass seine Geburt vor seinem Tod ebenfalls eine wesentliche Bedeutung für uns hat.

## GESCHICHTE DER MENSCHHEIT

Warum benötigen wir Menschen Erlösung? Um diese Frage zu beantworten sollten wir uns den Ursprüngen zuwenden: «Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau» (1. Mose 1,27).

Wir Menschen wurden nicht allein nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, sondern auch dazu, in Jesus Christus zu sein: «Denn in ihm (Jesus) leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts» (Apg 17,28).

Wir sollten ebenso bedenken, dass Gott uns aus dem Samen Adams erschaffen hat, was bedeutet, dass wir alle von ihm abstammen.

Als Adam sündigte, sündigten wir alle mit ihm, da wir «in Adam» sind. Diesen Punkt macht Paulus den Römern sehr deutlich: «Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben» (Röm 5,12).

Durch den Ungehorsam eines Menschen (Adam) wurden wir alle zu Sündern: «Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unseres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern» (Eph 2,3).

Wir erkennen, dass der erste Mensch, Adam, uns alle zu Sündern machte und uns allen den Tod brachte – uns allen, weil wir in ihm waren und er in unserem Namen handelte, als er sündigte. Angesichts dieser schlechten Nachricht könnten wir schlussfolgern, dass Gott ungerecht sei. Doch las-

sen Sie uns nun der guten Nachricht unsere Aufmerksamkeit schenken.

## TAKALANI MUSEKWA

### DIE GUTE NACHRICHT

Die gute Nachricht lautet, dass die Geschichte der Menschheit nicht mit Adam beginnt, der die Sünde und den Tod in die Welt brachte, sondern sie hat den Ursprung in Gott. Er erschuf uns nach seinem Ebenbild und wir sind in Christus Jesus erschaffen worden. Deshalb kam Jesus, als er geboren wurde, für uns als zweiter Adam auf die Welt, um das zu vollbringen, wozu der erste Adam nicht in der Lage war. Paulus erklärt den Römern, dass ein zweiter Adam (Jesus Christus) kommen sollte: «Dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten durch die gleiche Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der kommen sollte» (Röm 5,14).

Adam ist stellvertretend das Oberhaupt von allen Menschen, die zur alten Schöpfung gehören. Christus ist



das Oberhaupt, von allen Menschen, die zur neuen Schöpfung gehören. Ein Haupt handelt für alle, die ihm unterstellt sind: «Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen (Adam) die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen (Jesus) die Vielen zu Gerechten» (Röm 5,18-19).

Es ist wichtig zu verstehen, dass nicht eine sündige Handlung durch Adam in die Welt gekommen ist, sondern die Sünde als Wesen (Röm 5,12). Vor der Bekehrung sind wir nicht deshalb Sünder, weil wir sündigen, sondern wir sündigen, weil wir Sünder sind. Wir sind abhängig von der Sünde und ihrer Auswirkung dem Tod! Deshalb sind alle Menschen zu Sündern geworden und müssen sterben, weil sie gesündigt haben. In Jesus Christus nehmen wir ein neues Wesen an, sodass wir nun Anteil an der göttlichen Natur erhalten: «Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die kostbaren und allergrössten Verheissungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist» (2. Petr 1,3-4).

Deshalb sind wir alle in Christus Jesus gerechtfertigt; wir sind es nicht aufgrund unseres eigenen Zutuns, sondern aufgrund dessen, was Jesus

für uns an unserer Statt vollbrachte: «Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt» (2. Kor 5,21).

Die Geburt Jesu Christi, deren Gedenken wir jedes Jahr zu Weihnachten ehren, gilt als das bedeutendste Ereignis in der Geschichte der Menschheit. Mit seiner Geburt in menschlicher Gestalt auf Erden übernahm Jesus – ähnlich wie einst Adam in seiner Rolle als unser Stellvertreter – das menschliche Dasein. Jede Handlung, die er vollzog, tat er zu unserem Besten und im Namen von uns allen.

Dies bedeutet, als Jesus den Versuchungen des Teufels widerstand, wird uns angerechnet, als hätten wir selbst dieser Versuchung Widerstand geleistet. Ebenso wird uns das gerechte Leben, das Jesus vor Gott führte, angerechnet, als hätten wir selbst in solcher Gerechtigkeit gelebt. Bei der Kreuzigung Jesu sind auch wir mit ihm gekreuzigt worden und in seiner Auferstehung sind wir gleichsam mit ihm auferstanden. Als er in den Himmel aufstieg, um seinen Platz zur Rechten des Vaters einzunehmen, wurden wir gleichsam mit ihm erhöht. Hätte er nicht in menschlicher Gestalt unsere Welt betreten, wäre es ihm nicht möglich gewesen, für uns zu sterben.

Das ist die gute Botschaft zum Weihnachtsfest. Er kam für uns auf die Welt, lebte für uns, starb für uns und ist um unseretwillen auferstanden, um für uns zu leben. Daher konnte Paulus den Galatern gegenüber verkünden: «Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern

Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben» (Gal 2,19-20).

## SCHON JETZT REALITÄT!

Sie stehen vor einer bedeutenden Wahl: Entweder entscheiden Sie sich für den «Do-It-Yourself-Glauben», indem Sie an sich selbst glauben oder Sie wählen den Weg Jesu Christi, der stellvertretend für Sie eingetreten ist und Ihnen das Leben schenkt, das er für Sie bereithält. Diese Wahrheit ist bereits gegenwärtige Realität. Jesus selbst erklärte seinen Jüngern, dass ein Tag kommen werde, an dem sie erkennen würden, dass sie in ihm sind und er in ihnen ist: «An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch» (Joh 14,20).

Diese tiefe Verbindung ist keine ferne Zukunftsvision, sondern bereits heute erfahrbar. Jeder Mensch ist nur durch seine eigene Entscheidung von Gott getrennt. In Jesus sind wir mit dem Vater vereint, denn er ist in uns und wir in ihm. Ich ermutige Sie daher, sich mit Gott versöhnen zu lassen: «So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!» (2. Kor 5,20). Dies ist ein herzlicher Appell an Sie, die Versöhnung mit Gott zu suchen.

Ich wünsche Ihnen Frohe Weihnachten! Möge diese Zeit Sie dazu inspirieren, Gott für die Geburt Jesu zu danken, so wie es einst die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland taten. Danken Sie Gott von ganzem Herzen für sein kostbares Geschenk! ■



# DUNKELHEIT IN HOFFNUNG

GREG WILLIAMS

**G**anz oben auf meiner Liste von Dingen, die ich vermeiden möchte, steht das Gefängnis. Die Vorstellung, in einer engen, kargen Zelle eingesperrt zu sein, gepaart mit der Furcht vor brutaler Gewalt, stellt für mich den absoluten Albtraum dar. In der Antike waren dies Zisternen, unterirdische Hohlräume oder Brunnen, die zur Wasserspeicherung dienten. Diese Orte waren oft dunkel, feucht und kalt. In einigen besonders grausamen Fällen wurden leere Zisternen als provisorische Gefängnisse verwendet: «Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne Malkijas, des Königssohnes, die im Wacht-hof war, und liessen ihn an Seilen hinab. In der Zisterne aber war kein Wasser, sondern Schlamm und Jeremia sank in den Schlamm» (Jer 38,6).

Der Prophet Jeremia, beauftragt mit der fortwährenden Aufgabe, gegen die korrupten Praktiken und die sündhafte Kultur Israels zu prophezeien, wurde zunehmend unerwünscht. Seine Widersacher liessen ihn mit der Absicht in einer Zisterne zurück, die kein Wasser, sondern nur Schlamm enthielt, ihn dem Hunger preiszugeben und somit einen Tod ohne Blutvergiessen herbeizuführen. In dieser misslichen Lage, gefangen, hielt Jeremia dennoch an seiner Hoffnung fest. Er betete und glaubte weiterhin und verfasste die hoffnungsvollste Schrift in der Geschichte der Menschheit: «Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich das gnädige Wort erfüllen will, das ich zum Hause Israel und zum Hause Juda geredet habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Spross aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande» (Jer 33,14-15).

In der Geschichte des Christentums begann vieles an dunklen Orten. Der Apostel Paulus verfasste zahlreiche Schriften des Neuen Testaments während seiner Gefangenschaft. Es wird angenommen, dass er im «Mamertinum-Gefängnis» inhaftiert war, einem düsteren, unterirdischen Kerker, der durch einen schmalen Schacht zugänglich war. In solchen Gefängnissen wurden die Insassen nicht regelmässig mit Nahrung versorgt, so dass sie auf die Unterstützung von Freunden und Familie angewiesen waren, die ihnen Lebensmittel brachten. Inmitten dieser düsteren Umstände entstand das strahlende Licht des Evangeliums.

Der Sohn Gottes, die personalisierte Hoffnung der Menschheit, erblickte das Licht der Welt in einem engen, schlecht belüfteten Raum, der

ursprünglich nicht zur Beherbergung von Menschen, geschweige denn zur Geburt eines Kindes gedacht war. Das traditionell vermittelte Bild einer behaglichen Krippe, umgeben von anbetenden Hirten und sauberen Schafen, entspricht kaum der Realität. Die tatsächlichen Umstände waren hart und trostlos, ähnlich der Zisterne, in der der Prophet Jeremia Jahrhunderte zuvor gefangen gehalten wurde und seinem scheinbar unvermeidlichen Schicksal entgegenschau. In der Dunkelheit der Zisterne erblickte Jeremia das Licht der Hoffnung – eine Hoffnung, die sich auf den zukünftigen Messias richtete, der die Menschheit retten sollte. Jahrhunderte später wurde in der Erfüllung dieser Hoffnung Jesus Christus geboren. Er ist die göttliche Rettung und das Licht der Welt. ■





# MARIA, DIE MUTTER JESU

**TAKALANI MUSEKWA**

**M**uttersein stellt ein besonderes Privileg für Frauen dar. Noch aussergewöhnlicher ist es, die Mutter Jesu zu sein. Gott suchte sich nicht eine beliebige Frau aus, um seinen Sohn zu gebären. Die Geschichte beginnt mit dem Engel Gabriel, der dem Priester Zacharias ankündigte, dass seine Frau Elisabeth durch ein Wunder einen Sohn gebären würde, dem er den Namen Johannes geben sollte (nach Lk 1, 5-25).

Dieser wurde später bekannt als Johannes der Täufer. Es war im sechsten Monat von Elisabeths Schwangerschaft, als der Engel Gabriel auch Maria erschien, die in Nazareth lebte. Er sprach zu ihr: «Sei gegrüsst, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!» (Lk 1,28). Maria konnte kaum fassen, was sie gerade gehört hatte: «Sie erschrak über die Worte und dachte: Welch ein Gruss ist das?» (Vers 29).

Jesus wurde durch ein Wunder, durch die Kraft des heiligen Geistes gezeugt, bevor Maria eine eheliche Beziehung mit Josef hatte: «Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiss? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden» (Lk 1, 34-35).

Auserwählt zu sein, den Sohn Gottes zu gebären, war ein grosses Privileg, ein grosser Segen Gottes für Maria. Maria besuchte später Elisabeth, ihre Verwandte; die rief aus, als sie ihr entgegen kam: «Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!» (Lk 1,42).

Es stellt sich die Frage, warum Gott ausgerechnet Maria unter all den jungen Frauen in Nazareth ausgewählt hatte. Was unterschied sie von den anderen? Ist es ihre Jungfräulichkeit? Wählte Gott sie aus, wegen ihrer Sündenfreiheit oder weil sie aus einer angesehenen Familie stammte? Die ehrliche Antwort darauf ist, dass wir den genauen Grund für Gottes Entscheidung nicht kennen.

In der Bibel wird der Jungfräulichkeit besondere Bedeutung beigemessen, vor allem in Bezug auf eheliche Beziehungen und sexuelle Reinheit. Gott traf seine Wahl nicht aufgrund der Sündenfreiheit Marias. Die Bibel schreibt, kein Mensch, der je gelebt hat, ist ohne Sünde: «Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus

seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist» (Röm 3,23-24). Maria war eine Sünderin, genau wie Sie und ich.

Warum hat Gott sie ausgewählt? Gott wählte Maria aus Gnade aus, nicht aufgrund dessen, was sie getan hatte, wer sie war oder wegen ihrer Herkunft. Gottes Gnade ist unverdient. Maria verdiente es nicht, auserwählt zu werden. Keiner von uns verdient es, von Gott erwählt zu werden, damit er in uns wohnt. Gott wählte Maria aus Gnade: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8).

Gott erwählte Maria, um Jesus zu tragen, aus dem gleichen Grund, aus dem er auch Sie erwählt hat, damit Jesus in Ihnen lebt. Maria war einfach die erste Person, in der Gott lebte. Heutzutage wohnt er in allen, die an Gott glauben: «Denen wollte Gott kundtun, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Völkern ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit» (Kol 1,27).

Wenn wir in diesem Monat die Geburt Jesu feiern, denken Sie daran, dass auch Sie, ähnlich wie Maria, von Gott hochgeschätzt sind. Wenn Sie Jesus bisher noch nicht als Ihren Erlöser und Heiland angenommen haben, möchte Gott auch in Ihnen wohnen. Sie können, wie Maria, sagen: «Siehe, ich bin die Magd (der Knecht) des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort» (Lk1,38). ■



ISTOCKPHOTO | MRKORNFILAKES

# DAS MESSIAS-GEHEIMNIS

JOSEPH TKACH

**E**in Leprakranker trat zu Jesus, kniete vor ihm nieder und bat um Heilung. Jesus, tief bewegt, streckte voller Erbarmen seine Hand aus, berührte ihn und sagte, sei gesund und sogleich verschwand der Aussatz; die Haut des Mannes wurde rein und gesund. Jesus sandte ihn fort, nicht ohne ihm nachdrücklich aufzutragen: Sage niemandem etwas davon! Bring das Opfer dar, das Mose als Vorschrift für die Heilung von Lepra erlassen hatte, und zeige dich den Priestern. Erst dadurch wird deine Heilung offiziell anerkannt. Doch kaum war der Mann ausser Hörweite, verbreitete er die Kunde von seiner Heilung. So erfuhr die ganze Stadt davon. Deshalb musste sich Jesus von öffentlichen Plätzen fernhalten und konnte sich nicht mehr frei in der Stadt bewegen, da er einen Leprakranken berührt hatte (nach Mk 1,44-45).

Warum wollte Jesus nicht, dass der geheilte Leprakranke von seiner Heilung berichtete? Er liess auch nicht zu, dass die Dämonen sprachen, denn sie wussten, wer er war: «Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus und liess die Dämonen nicht reden; denn sie kannten ihn» (Mk 1,34).

Jesus fragte seine Jünger: «Und ihr, fragte Jesus, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Du bist der Messias! Daraufhin schärfte Jesus ihnen ein, niemand etwas davon zu sagen» (Mk 8,29-30 NGÜ).

Warum aber wollte Jesus nicht, dass seine Jünger anderen verkündeten, dass er der Messias ist? Zu jener Zeit war Jesus der in Fleisch und Blut anwesende Heiland, der Wunder vollbrachte und im ganzen Land predigte. Warum also war es nicht der passende Zeitpunkt, dass seine Jünger die



ADOBESTOCK | ALEKSANDAR

Menschen zu ihm führten und ihnen offenbarten, wer er ist? Jesus unterstrich unmissverständlich und eindringlich, dass niemandem offenbart werden solle, wer er sei. Jesus wusste etwas, das weder der breiten Öffentlichkeit noch seinen Jüngern bekannt war.

Im Markusevangelium wird berichtet, dass zum Ende seines irdischen Wirkens, in der Woche vor seiner Kreuzigung, die Menschen jubelten, da sie Jesus als den Messias erkannten: «Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere aber grüne Zweige, die sie auf den Feldern abgehauen hatten. Und die vorangingen und die nachfolgten, schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt! Hosanna in der Höhe!» (Mk 11,8-10).

Das Problem lag darin, dass das Volk sich einen anderen Messias vorstellte und andere Erwartungen an ihn hatte. Sie erwarteten einen König, der das Volk vereinen, es mit Gottes Segen zum Sieg über die römischen Besatzer führen und das Reich Davids in seiner alten Pracht wiederherstellen würde. Ihr Bild vom Messias unterschied sich grundlegend von der Vorstellung Gottes. Daher wollte Jesus nicht, dass seine Jünger oder die von ihm Geheilten die Botschaft über ihn zu früh verbreiteten. Es war noch nicht die Zeit gekommen, dass die Menschen sie hören sollten. Der richtige Zeitpunkt für ihre Verbreitung sollte erst nach seiner Kreuzigung und Auferstehung von den Toten kommen. Erst dann konnte die wunderbare Wahrheit, dass Israels Messias der Sohn Gottes und der Erlöser der Welt ist, in ihrer vollen Grösse verstanden werden. ■



# JENSEITS DER SELBSTRECHTFERTIGUNG

TAMMY TKACH



ADOBESTOCK | ROBERTKIESCHKE

Ich fühlte mich gezwungen, das Paar Schuhe zu erwerben, weil es im Sonderangebot war und wunderbar zu dem Kleid passte, welches ich in der vergangenen Woche erstanden hatte. Auf der Autobahn sah ich mich genötigt zu beschleunigen, da die Fahrzeuge hinter mir durch ihr zügiges Vorankommen signalisierten, dass ich mein Tempo erhöhen sollte. Den letzten Kuchen habe ich verzehrt, um im Kühlschrank Platz zu schaffen – eine Notwendigkeit, die mir durchaus vernünftig erschien. Wir beginnen bereits in unserer Kindheit mit kleinen Notlügen und setzen dies im Erwachsenenalter fort.

Diese kleinen Notlügen gebrauchen wir oft aus Furcht, die Gefühle unserer Mitmenschen zu verletzen. Sie kommen zum Einsatz, wenn wir Handlungen vollziehen, von denen wir tief im Inneren wissen, dass wir sie besser unterlassen sollten. Es sind die Taten, bei denen wir uns schuldig fühlen sollten, doch unterbleibt dieses Gefühl häufig, da wir überzeugt sind, gute Gründe für unser Handeln zu

haben. Wir sehen eine Notwendigkeit, die uns zu bestimmten Handlungen veranlasst, die uns in jenem Moment unabdingbar scheinen und die augenscheinlich niemandem Schaden zufügen. Dieses Phänomen nennt man Selbstrechtfertigung, ein Verhalten, das viele von uns an den Tag legen, ohne es bewusst wahrzunehmen. Es kann sich zu einer Gewohnheit entwickeln, zu einer Denkweise, die uns davon abhält, Verantwortung für unser Tun zu übernehmen. Persönlich ertappe ich mich oft dabei, mich zu rechtfertigen, wenn ich unbedacht kritische oder unfreundliche Bemerkungen geäußert habe. Die Zunge lässt sich nur schwer kontrollieren und durch Rechtfertigungen versuche ich, meine Schuldgefühle zu mildern.

Unsere Rechtfertigungen dienen mehreren Zwecken: Sie können das Gefühl der Überlegenheit fördern, unsere Schuldgefühle minimieren, uns in dem Glauben bestärken, wir seien im Recht, und uns eine Sicherheit suggerieren, dass wir keine negativen Konsequenzen zu befürchten haben.

Diese eigene Rechtfertigung macht uns nicht unschuldig. Sie ist trügerisch und verleitet zu der Annahme, wir könnten ungestraft Fehlritte begehen. Es gibt jedoch eine Art der Rechtfertigung, die wahrhaft unschuldig macht: «Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, sondern an den glaubt, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet» (Röm 4,5).

Wenn wir allein durch Glauben von Gott Rechtfertigung erlangen, spricht er uns von Schuld frei und macht uns vor ihm wohlgefällig: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme» (Eph 2,8-9).

Göttliche Rechtfertigung unterscheidet sich grundlegend von menschlicher Selbstrechtfertigung, die versucht, unser sündhaftes Verhalten mit vermeintlich guten Gründen zu entschuldigen. Wahre Rechtfertigung empfangen wir ausschliesslich durch Jesus Christus. Sie stellt nicht unsere eigene Rechtschaffenheit dar, sondern ist eine Gerechtigkeit, die uns durch Jesu Opfer zuteilwird. Wer durch lebendigen Glauben an Christus gerechtfertigt ist, spürt nicht länger das Bedürfnis, sich selbst rechtfertigen zu müssen. Wahrer Glaube führt unweigerlich zu Werken des Gehorsams. Wenn wir Jesus, unserem Herrn, gehorsam sind, werden wir unsere Beweggründe verstehen und Verantwortung übernehmen. Echte Rechtfertigung vermittelt keine Illusion von Schutz, sondern echte Sicherheit. In den Augen Gottes gerecht zu sein ist ungleich wertvoller als in unseren eigenen. Und das ist wahrlich ein erstrebenswerter Zustand. ■



# DIE BIBEL RICHTIG INTERPRETIEREN

JOSEPH TKACH

Jesus Christus ist der Schlüssel zum Verständnis der gesamten Heiligen Schrift; er steht im Zentrum, nicht die Bibel selbst. Die Bibel gewinnt ihre Bedeutung dadurch, dass sie uns von Jesus berichtet und uns leitet, unsere Beziehungen zu Gott und den Mitmenschen zu vertiefen. Sie fokussiert sich von Anfang bis Ende auf den durch Jesus offenbarten, liebevollen Gott. Jesus bildet den Weg, um die Heilige Schrift zu verstehen: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich» (Joh 14,6).

Aber es gab einige wohlmeinende Theologen, die die Worte der Bibel als die höchste oder direkteste Offenbarung Gottes betrachteten – und damit faktisch den Vater, den Sohn und die Heiligen Schriften verehrten. Dieser Fehler hat sogar einen eigenen Namen – Bibliolatrie. Jesus selbst gibt uns den Zweck der Bibel. Als Jesus zu den jüdischen Führern im ersten Jahrhundert sprach, sagte er: «Ihr durchforscht die Heilige Schrift, weil ihr meint, in ihr das ewige Leben zu finden. Und tatsächlich weist gerade sie auf mich

hin. Dennoch wollt ihr nicht zu mir kommen, um dieses Leben zu haben» (Joh 5,39-40 HFA).

Die Heilige Schrift bestätigt die Wahrheit der Fleischwerdung (Inkarnation) des Wortes Gottes in Jesus Christus. Sie weisen auf Jesus hin, der die Auferstehung und das Leben ist. Die religiösen Führer seiner Zeit lehnten diese Wahrheit ab, was ihr Verständnis verfälschte und zur Ablehnung Jesu als Messias führte. Viele Menschen heute erkennen ebenfalls nicht den Unterschied: Die Bibel ist die schriftliche Offenbarung, auf die uns Jesus vorbereitet und zu ihm führt, der die persönliche Offenbarung Gottes ist.

Als Jesus über die Schrift sprach, bezog er sich auf die hebräische Bibel, unser Altes Testament, und betonte, dass diese Schriften Zeugnis über seine Identität ablegen. Zu dieser Zeit war das Neue Testament noch nicht verfasst.

Matthäus, Markus, Lukas und Johannes waren die Autoren der vier Evangelien im Neuen Testament. Sie dokumentierten die entscheidenden Ereignisse der Menschheitsgeschichte.

Ihre Berichte umfassen die Geburt, das Leben, den Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Sohnes Gottes – zentrale Geschehnisse für das Heil der Menschheit.

Als Jesus geboren wurde, sang ein Chor von Engeln voller Freude und ein Engel verkündete seine Ankunft: «Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids» (Lk 2,10-11).

Die Bibel verkündet das grösste Geschenk an die Menschheit: Jesus Christus, ein Geschenk von ewigem Wert. Durch ihn offenbarte Gott seine Liebe und Gnade, indem Jesus die Sünden der Menschen auf sich nahm und die Versöhnung mit allen Menschen der Welt schenkte. Gott lädt jeden ein, durch den Glauben an Jesus Christus Gemeinschaft und ewiges Leben mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu erlangen. Dies ist die frohe Botschaft, bekannt als das Evangelium, und der eigentliche Kern der Weihnachtsbotschaft. ■



## DU BIST EINMALIG

Es ist die Geschichte der Wemmicks, einem kleinen Volk von Holzpuppen, die von einem Holzschnitzer erschaffen wurden. Die Hauptbeschäftigung der Wemmicks besteht darin, sich gegenseitig Sternchen für Erfolge, Klugheit oder Schönheit anzustecken oder graue Punkte für Ungeschicklichkeit und Hässlichkeit. Punchinello gehört zu den Holzpuppen, die immer nur graue Punkte trug. Punchinello geht kummervoll durchs Leben, bis er eines Tages Lucia trifft, die weder Sternchen noch Punkte hat, aber fröhlich ist. Punchinello will wissen, warum Lucia so anders ist. Sie erzählt ihm von Eli, dem Holzschnitzer, der alle Wemmicks gemacht hat. Sie besucht Eli öfters in seiner Werkstatt und fühlt sich in seiner Gegenwart glücklich und geborgen.

So macht sich Punchinello auf den Weg zu Eli. Als er sein Haus betritt und hinaufsieht zu dem grossen Arbeitstisch, an dem Eli arbeitet, kommt er sich so klein und unwichtig vor, dass er sich leise davonmachen will. Da ruft Eli ihn beim Namen, hebt ihn hoch und setzt ihn vorsichtig auf seinen Arbeitstisch. Punchinello klagt ihm sein Leid: Warum hast du mich so gewöhnlich gemacht? Ich bin ungeschickt, mein Holz ist rau und farblos. Die Sternchen bekommen nur die Besonderen. Da antwortet Eli: Für mich bist du was Besonderes. Du bist einmalig, weil ich dich gemacht habe, und ich mache keine Fehler. Ich liebe dich, so wie du bist. Ich habe noch viel mit dir vor. Ich will dir ein Herz wie meins geben. Voll Freude über die Erkenntnis, dass Eli ihn liebt, so wie er ist und dass er wertvoll in seinen Augen ist, läuft Punchinello nach Hause. Als er sein Haus erreicht, merkt er, dass die grauen Punkte von ihm abgefallen sind.

Egal wie die Welt Sie sieht, Gott liebt Sie, so wie Sie sind. Aber er liebt Sie viel zu sehr, um Sie so zu lassen. Das ist die Botschaft, die in dem Kinderbuch deutlich wird, dass der Wert eines Menschen nicht von anderen Menschen bestimmt wird, sondern von seinem Schöpfer, und wie wichtig ist es, sich nicht von anderen beeinflussen zu lassen.

Fühlen Sie sich auch manchmal wie Punchinello? Sind Sie mit Ihrem Aussehen nicht zufrieden? Sind Sie unglücklich bei Ihrer Arbeit, weil Sie Anerkennung oder Lob vermissen? Streben Sie vergeblich nach Erfolg oder einer angesehenen Position?

Wenn wir betrübt sind, wie Punchinello, können auch wir zu unserem Schöpfer gehen und ihm unser vermeintliches Leid klagen. Denn die meisten seiner Kinder gehören nicht zu den Edlen, Erfolgreichen und Mächtigen der Welt. Das hat seinen Grund. Gott macht keine Fehler. Ich habe erfahren, dass er weiss, was gut für mich ist. Schauen wir in der Bibel nach, was Gott uns sagen will, wie er uns tröstet, wie er uns ermahnt und was für ihn wichtig ist: «Er hat das erwählt, was von der Welt verachtet und geringgeschätzt wird, und es eingesetzt, um das zunichtzumachen, was in der Welt wichtig ist, damit kein Mensch sich je vor Gott rühmen kann» (1. Kor 1, 27-28 NLB).

Bevor wir verzagen, sehen wir uns an, dass Gott uns trotz allem liebt und wie wichtig wir für ihn sind. Er offenbart uns seine Liebe: «Denn in Christus hat er uns schon vor der Erschaffung der Welt erwählt mit dem Ziel, dass wir ein geheiligtes und untadeliges Leben führen, ein Leben in seiner Gegenwart und erfüllt von seiner Liebe. Von allem Anfang an hat er uns

### CHRISTINE JOOSTEN

dazu bestimmt, durch Jesus Christus seine Söhne und Töchter zu werden. Das war sein Plan; so hatte er es beschlossen» (Eph 1,4-5 NGÜ).



Unsere menschliche Natur strebt nach Erfolg, Ansehen, Anerkennung, Schönheit, Reichtum und Macht. Manche Menschen versuchen ihr Leben lang, die Anerkennung ihrer Eltern zu gewinnen, andere wollen von ihren Kindern oder ihrem Ehepartner oder von Arbeitskollegen anerkannt werden.

Einige streben nach Erfolg und Ansehen im Beruf, andere wieder nach Schönheit oder Macht. Macht üben nicht nur Politiker und die Reichen aus. In jedem von uns kann sich der Wunsch nach Macht über andere Menschen einschleichen: Sei es über unsere Kinder, über den Ehepartner, über unsere Eltern oder über unsere Arbeitskollegen.

## EITELKEIT UND GELTUNGSSUCHT

In Jakobus 2,1 und 4 warnt Gott uns vor dem Fehler, sich vom Ansehen einer anderen Person blenden zu lassen: «Liebe Brüder und Schwestern! Ihr glaubt doch an unseren Herrn Jesus Christus, dem allein alle Herrlichkeit zusteht. Dann lasst euch nicht vom Rang und Ansehen der Menschen beeindrucken! ... Habt ihr da nicht mit



ADOBESTOCK | ARKADY CHUBYKIN

zweierlei Mass gemessen und euch in eurem Urteil von menschlicher Eitelkeit leiten lassen?»

Gott warnt uns vor weltlichem Streben: «Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt» (1. Joh 2,15-16).

Auch in christlichen Gemeinden können wir diesen weltlichen Massstäben begegnen. Im Jakobusbrief lesen wir, wie schon in den damaligen Gemeinden Probleme auftauchten zwischen Arm und Reich, so finden wir auch in heutigen Gemeinden weltliche

Massstäbe, wie das Ansehen der Person, talentierte Mitglieder, die bevorzugt werden, und Pastoren, die gerne Macht über «ihre Herde» ausüben. Wir sind alle Menschen und werden mehr oder weniger beeinflusst von unserer Gesellschaft.

Darum werden wir gewarnt, uns davon abzuwenden und in den Fussstapfen von unserem Herrn, Jesus Christus, zu wandeln. Wir sollen unseren Nächsten sehen, wie Gott ihn sieht. Gott zeigt uns, wie vergänglich irdischer Besitz ist und ermutigt sogleich die Armen: «Wer unter euch arm ist und wenig beachtet wird, soll sich darüber freuen, dass er vor Gott hoch angesehen ist. Ein Reicher dagegen soll niemals vergessen, wie wenig sein irdischer Besitz vor Gott zählt. Wie eine Blume auf dem Feld wird er samt seinem Reichtum vergehen» (Jak 1,9-10 HFA).

## EIN NEUES HERZ

Das neue Herz und die neue Gesinnung, die Gott in uns durch Jesus Christus schafft, erkennt die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des weltlichen Strebens. «Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben» (Hes 36,26).

Wie Salomo erkennen wir, dass «alles eitel und ein Haschen nach dem Wind» ist. Unser alter Mensch und sein Streben nach vergänglichen Werten, macht uns entweder eitel, wenn wir zu den Besonderen gehören, oder unglücklich, wenn wir unsere Ziele und Wünsche nicht erreichen.

## AUF WAS SCHAUT GOTT

Was bei Gott zählt, ist Demut! Eine Eigenschaft, die von Menschen normalerweise nicht angestrebt wird: «Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an» (1. Sam 16,7).

Gott sieht nicht auf das Äusserliche, er sieht die innere Einstellung: «Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort» (Jes 66,2).

Gott ermutigt uns und zeigt uns den wahren Sinn unseres Lebens, eines ewigen Lebens, so dass wir nicht unsere Fähigkeiten und Gaben, ebenso wie das Fehlen bestimmter Talente, mit den Massstäben weltlicher Vergänglichkeit bewerten, sondern sie in einem höheren, unvergänglichen Licht betrachten. Natürlich ist es nicht falsch, sich Wissen anzueignen, eine gute Arbeit zu leisten oder nach Perfektion zu streben. Die Fragen, die wir uns dabei stellen sollten, sind: Was ist mein Motiv? Ist das, was ich tue, zu Gottes Ehre oder zu meiner eigenen? Bekomme ich die Anerkennung bei dem, was ich tue, oder lobe ich Gott damit?

Sollten wir uns doch wie PUNCHINELLO nach einem Sternchen sehnen, so finden wir in Gottes Wort auch hierzu einen Weg. Gott möchte, dass wir wie die Sterne strahlen: «Bei allem, was ihr tut, hütet euch vor Nörgeleien und Rechthaberei. Denn euer Leben soll hell und makellos sein. Dann werdet ihr als Gottes vorbildliche Kinder mitten in dieser verdorbenen und dunklen Welt leuchten wie Sterne in der Nacht» (Phil 2,14-15 HFA).

Vor kurzem sah ich einen wunderschönen Tierfilm über eine Löwenfamilie. Die Synchronisierung war sehr gut gemacht, so dass man denken konnte, die Tiere sprächen. In einer Szene blicken die Löwenmutter und ihre Jungen empor zu dem herrlichen Sternenhimmel und die Mutter sagt stolz: «Einzeln glitzern wir, aber im Rudel strahlen wir wie die Sterne». Aufgrund unserer natürlichen Gaben mögen wir als Einzelne glitzern, aber durch Jesus Christus strahlen wir wie die Sterne, und wie bei PUNCHINELLO fallen unsere grauen Punkte ab. ■



# TUGENDEN DES GLAUBENS IM ALLTAG

NEIL EARLE

**P**etrus hatte in seinem Leben zahlreiche Fehler begangen. Sie führten ihm vor Augen, dass nach der Versöhnung mit Gott, dem Vater durch Gottes Gnade konkrete Schritte ergriffen werden sollten, während wir «als Fremde und Ausländer» in der unberechenbaren Welt leben. Der freimütige Apostel hinterliess uns in schriftlicher Form sieben wesentliche «Tugenden des Glaubens». Diese fordern uns zu einem praktischen christlichen Lebensstil auf – eine Aufgabe von grösster Bedeutung, die dauerhaft Bestand hat. Für Petrus ist der Glaube das wichtigste Prinzip und beschreibt dies wie folgt: «So wendet allen Fleiss daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mässigkeit und in der Mässigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit Brüderlichkeit und in der Brüderlichkeit die Liebe» (2. Petr 1,5-7).

## DER GLAUBE

Das Wort «Glaube» leitet sich vom griechischen «Pistis» ab und bezeichnet im Kern das vollkommene Vertrauen in die Verheissungen Gottes. Dieses Vertrauen wird anschaulich am Beispiel des Patriarchen Abraham verdeutlicht: «Er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs Allergewisseste: Was Gott verheisst, das kann er auch tun» (Röm 4,20-21).

Wenn wir nicht an das Erlösungswerk glauben, das Gott in Christus getan hat, haben wir keine Grundlage für das christliche Leben: «Paulus und Silas sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!» (Apg 16,31). Der alttestamentliche Patriarch Abraham, im Neuen Testament als «Vater der Gläubigen» bezeichnet, verliess das Gebiet des heutigen Iraks, um nach Kanaan, dem verheissenen Land, aufzubrechen. Dies tat er, obwohl er sein Ziel nicht kannte: «Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme» (Hebr 11,8). Er verliess sich ausschliesslich auf Gottes Verheissungen, denen er mit ganzem Herzen vertraute und sein Handeln danach ausrichtete.

Wir befinden uns heute in einer ähnlichen Lage wie Abraham: Unsere Welt ist unsicher und zerbrechlich. Wir wissen nicht, ob die Zukunft Verbesserungen bringt oder ob sich die Situation verschlechtert. Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, Vertrauen zu haben – den Glauben, dass Gott uns und unsere Familien sicher führen wird. Der Glaube ist



der Beweis und die gottgegebene Gewissheit, der unserem Verstand und unserem Herzen zur Verfügung steht, dass Gott für uns sorgt und alles zu unserem Besten dient: «Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind» (Röm 8,28).

Der Glaube Jesu Christi sondert die Christen von allen anderen Menschen ab. Pistis, das Vertrauen in den Heiland und Erlöser, durch das man in die Familie Gottes aufgenommen wird, ist die Grundlage aller anderen christlichen Eigenschaften.

## TUGEND

Die erste Ergänzung zum Glauben ist Tugend. Der griechische Begriff «Arete» wird in der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ) als «Charakterfestigkeit» interpretiert und kann auch als beispielhaftes Verhalten verstanden werden. Deshalb fördert und stärkt der Glaube die Charakterfestigkeit. Das Wort Arete wurde von den Griechen in Bezug auf ihre Götter verwendet. Es bedeutet Vortrefflichkeit, Exzellenz und Mut, etwas, das das Gewöhnliche und Alltägliche übersteigt. Sokrates demonstrierte Tugend, als er den



ADOBE STOCK | STUDIO ROMANTIC

Schierlingsbecher trank, um seinen Prinzipien treu zu bleiben. Ebenso zeigte Jesus Charakterfestigkeit, als er entschlossen seine letzte Reise nach Jerusalem antrat, obwohl ihm dort ein grausames Schicksal bevorstand: «Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, dass er in den Himmel aufgenommen werden sollte, da wandte er das Angesicht, entschlossen, nach Jerusalem zu wandern» (Lk 9,51).

Vorbildliches Verhalten bedeutet, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. Paulus bewies grossen Mut und Tugend, als er seine feste Absicht verkündete, Jerusalem zu besuchen, obwohl der Heilige Geist ihm deutlich gezeigt hatte, dass Gefahr drohte: «Was macht ihr, dass ihr weint und brecht mir das Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu las-

sen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus» (Apg 21,13). Diese Art von Hingabe, die in Arete verwurzelt ist, stärkte und ermutigte die frühe Kirche. Zur Tugend gehören gute Werke und Taten des Dienens, die wir überall in der frühen Kirche finden. Jakobus betonte, dass «der Glaube ohne Werke nutzlos ist» (Jak 2,20).

## ERKENNTNIS

In Verbindung mit dem Glauben trägt Charakterstärke zur Erkenntnis bei. Der Heilige Geist inspirierte Petrus, das griechische Wort «Gnosis» zu verwenden, anstelle des im Neuen Testament häufigen genutzten Begriffs «Sophia» für Weisheit. Erkenntnis im Sinne der Gnosis ist nicht das Resultat intellektueller Anstrengungen, sondern vielmehr eine geistliche Einsicht, die der Heilige Geist gewährt. Diese konzentriert sich auf die Person Jesu Christi und das Wort Gottes: «Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist» (Hebr 11,3).

Schriftkenntnis, die auf Erfahrung beruht, entspricht dem Begriff «Know-how», durch das wir praktische Fähigkeiten im Alltag des christlichen Glaubens entwickeln. Paulus erkannte, dass der Hohe Rat aus Sadduzäern und Pharisäern bestand und nutzte diese Erkenntnis, um die Gruppen gegeneinander auszuspielen und sich selbst zu schützen (Apg 23,1-9).

Wie oft wünschen wir uns, über diese Fähigkeit zu verfügen, besonders wenn wir einem Bankangestellten, einem Beamten, einem Vorgesetzten oder einem ungerechten Ankläger gegenüberstehen. Das Richtige im

angemessenen Mass zu sagen, ist eine Kunst, bei der wir unseren himmlischen Vater um Unterstützung bitten dürfen: «Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern und ohne Vorwurf gibt; so wird sie ihm gegeben werden» (Jak 1,5).

## MÄSSIGKEIT

Glaube, Tugend und Erkenntnis allein genügen nicht für ein christlich geprägtes Leben. Gott beruft jeden Christen zu einem disziplinierten Leben, zur Mässigkeit. Das griechische Wort «Egkrateia» steht für Selbstbeherrschung oder Selbstkontrolle. Diese Kontrolle der Willenskraft, geführt durch den Heiligen Geist, stellt sicher, dass die Vernunft stets der Leidenschaft oder Gefühl überwiegt. Paulus praktizierte solche Enthaltensamkeit, wie in seinen Worten deutlich wird: «Ich aber laufe nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich schinde meinen Leib und bezwinde ihn, dass ich nicht ändern predige und selbst verwerflich werde» (1. Kor 9,26-27).

In der erschütternden Nacht im Garten Gethsemane offenbarte Jesus Selbstbeherrschung und Selbstkontrolle, als sein menschliches Wesen ihn drängte, dem Grauen der Kreuzigung zu entfliehen. Diese vollendete göttliche Selbstdisziplin ist nur erreichbar, wenn sie ihren Ursprung in Gott selbst hat.

## GEDULD

Der Glaube, umgeben von Tugend, Erkenntnis und Selbstbeherrschung, fördert die Entwicklung von Geduld und Durchhaltevermögen. Die volle Bedeutung des griechischen Wortes «Hupomone», das im Deutschen

mit Geduld oder Durchhalten übersetzt wird, erscheint zu passiv. Der Begriff *Hupomone* bezeichnet zwar Geduld, ist jedoch eine zielgerichtete Geduld, die auf ein erstrebenswertes und realistisches Ziel ausgerichtet ist. Es geht nicht nur um ein passives Abwarten, sondern um ein Ausharren mit Erwartung und beharrlicher Entschlossenheit. Die Griechen verwendeten diesen Begriff für eine Pflanze, die auch unter schwierigen und widrigen Umständen gedeiht. Im Hebräerbrief wird »Hupomone« (Erdulden) mit einer Beständigkeit in Verbindung gebracht, die in Erwartung des Sieges auch unter schwierigen Bedingungen durchhält und gedeiht: «Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes» (Hebr 12,1-2).

Dies bedeutet beispielsweise, geduldig auf Heilung zu warten, wenn wir krank sind, oder auf den positiven Ausgang einer Bitte an Gott zu warten. Die Psalmen sind voll von Ausrufen zur Standhaftigkeit: «Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort» (Ps 130,5).

Diese Bitten sind von einem festen Vertrauen auf Gottes liebende Macht begleitet, um gegen alle Herausforderungen gewappnet zu sein, die das Leben an uns stellt. Mit Standhaftigkeit sind Lebendigkeit und Optimismus verbunden, die nicht aufgeben wollen. Diese Entschlossenheit ist sogar stärker als unsere Angst vor dem Tod.

## FRÖMMIGKEIT

Die nächste Tugend, die sich aus der Grundlage des Glaubens entwickelt, ist »Eusebeia« oder Frömmigkeit. Dieser Begriff bezieht sich auf die menschliche Verpflichtung zur Ehrfurcht vor Gott: «Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat

uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft» (2. Petr 1,3).

Unser Leben sollte die aussergewöhnlichen Merkmale des von oben herab gegebenen Leben deutlich zum Ausdruck bringen. Unsere Mitmenschen sollen erkennen können, dass wir Kinder des himmlischen Vaters sind. Paulus erinnert uns daran: «Denn die leibliche Übung ist wenig nütze; aber die Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens» (1. Tim 4,8 NGÜ).

Unser Verhalten sollte der Art Gottes ähneln, nicht aus eigener Kraft, sondern durch Jesus, der in uns lebt: «Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr» (Röm 12,17-19).

## BRÜDERLICHE LIEBE

Die ersten fünf der erwähnten Tugenden beziehen sich auf das innere Leben des Gläubigen und dessen Beziehung zu Gott. Die beiden letzten richten sich auf sein Verhältnis zu anderen Menschen.

Brüderliche Liebe entspringt dem griechischen Begriff »Philadelphia« und bedeutet engagierte, praktische Fürsorge für andere. Sie umfasst die Fähigkeit, alle Menschen als Brüder und Schwestern Jesu Christi zu lieben. Leider neigen wir dazu, unsere Zuneigung missbräuchlich anzuwenden, indem wir sie vornehmlich jenen entgegenbringen, die uns ähnlich sind. Aus diesem Grund versuchte Petrus in seinem ersten Brief, seinen Lesern diese Haltung nahezu legen: «Von der brüderlichen Liebe aber ist es nicht nötig, euch zu schreiben. Denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, euch

untereinander zu lieben» (1. Thess 4,9) Bruderliebe kennzeichnet uns in der Welt als Jünger Christi: «Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt» (Joh 13,35).

Der Glaube gründet in der Liebe Gottes, durch die wir in der Lage sind, unsere Geschwister zu lieben, wie Jesus uns liebt.

## DIE GÖTTLICHE LIEBE

Die Liebe zu den Geschwistern mündet in die »Liebe« zu allen Menschen. Diese Liebe ist weniger eine Angelegenheit der Gefühle, sondern vielmehr eine des Willens. Die göttliche Liebe, im Griechischen als »Agape« bezeichnet, stellt die übernatürliche Liebe dar und gilt als die Krone aller Tugenden: «Mein Gebet ist, dass Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen. Denn nur so könnt ihr mit allen anderen Christen das ganze Ausmass seiner Liebe erfahren. Ja, ich bete, dass ihr diese Liebe immer tiefer versteht, die wir doch mit unserem Verstand niemals ganz fassen können. Dann werdet ihr auch immer mehr mit dem ganzen Reichtum des Lebens erfüllt sein, der bei Gott zu finden ist» (Eph 3,17-19).

Agape-Liebe verkörpert den Geist echten Wohlwollens gegenüber allen Menschen: «Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette» (1. Kor 9,22).

Unsere Liebe können wir unter Beweis stellen, indem wir unsere Zeit, Fähigkeiten, Schätze und unser Leben für unsere Mitmenschen einsetzen. Interessant ist, dass dieses Loblied mit dem Glauben beginnt und in der Liebe gipfelt. Aufbauend auf dem Fundament Ihres Glaubens an Jesus Christus können Sie, lieber Leser, ein wahrhaft christliches Verhalten zeigen, in dem diese sieben Tugenden in der Nächstenliebe wirksam werden. ■



# ERNTEDANKFEST

JOSEPH TKACH

**T**hanksgiving, einer der bedeutendsten Feiertage in den Vereinigten Staaten, wird am vierten Donnerstag im November gefeiert. Dieser Tag ist ein zentraler Bestandteil der amerikanischen Kultur und bringt Familien zusammen, um das Erntedankfest zu begehen. Die historischen Wurzeln von Thanksgiving reichen zurück bis ins Jahr 1620, als die Pilgerväter mit der «Mayflower», einem grossen Segelschiff in die heutigen USA übersiedelten. Diese Siedler durchlebten einen extrem harten ersten Winter, in dem ungefähr die Hälfte der Pilger starb. Die Überlebenden wurden von den benachbarten Wampanoag-Ureinwohnern unterstützt, die ihnen nicht nur Nahrungsmittel zur Verfügung stellten, sondern auch zeigten, wie man einheimische Pflanzen wie Mais anbaut. Diese Unterstützung führte im darauffolgenden Jahr zu einer reichen Ernte, wodurch das Überleben der Siedler gesichert war. Aus Dankbarkeit für diese Hilfe veranstalteten die Siedler das erste Thanksgiving-Fest, zu dem sie die Ureinwohner einluden.

Thanksgiving heisst wörtlich übersetzt: Erntedank. Das Erntedankfest ist heute in Europa ein vorwiegend kirchlich geprägtes Fest mit einem Gottesdienst, bei dem der Altar mit Früchten, Gemüse, Getreide, Kürbissen und Brot geschmückt wird. Mit Gesang und Gebeten dankt man Gott für seine Gaben und für die Ernte.

Für uns Christen ist der vorrangigste Grund zur Dankbarkeit das grösste Geschenk Gottes: Jesus Chris-



ADOBESTOCK | JML1413

tus. Unsere Erkenntnis darüber, wer Jesus ist und welche Identität wir in ihm finden, sowie unsere Wertschätzung der Beziehungen, fördern unsere Dankbarkeit. Dies spiegelt sich in den Worten des britischen Baptistenpredigers Charles Spurgeon wider: «Ich glaube, es gibt etwas noch Wertvolleres als das Feiern von Thanksgiving. Wie setzen wir das um? Durch eine allgemeine Fröhlichkeit im Benehmen, durch Gehorsam gegenüber dem Befehl dessen, durch dessen Barmherzigkeit wir leben, durch anhaltende Freude am Herrn und durch die Unterordnung unserer Wünsche unter seinen Willen».

Aus Dankbarkeit für das Opfer Jesu Christi und unserer Versöhnung mit ihm nehmen wir an der christlichen Feier des Abendmahls teil. Diese Feier ist in einigen Kirchen als Eucharistie bekannt (εὐχαριστία heisst Danksagung). Durch die Einnahme von Brot und Wein, Symbole für Jesu

Leib und Blut, drücken wir unsere Dankbarkeit aus und feiern so unser Leben in Christus. Diese Tradition hat ihren Ursprung im jüdischen Pessach, das an Gottes rettende Taten in Israels Geschichte erinnert. Ein wesentlicher Bestandteil der Pessachfeier ist das Singen der Hymne «Dayenu» (hebräisch für «es hätte gereicht»), die in fünfzehn Strophen Gottes Rettungswerke für Israel darstellt. Ähnlich wie Gott Israel durch das Teilen des Roten Meeres rettete, bietet Christus uns Rettung vor Sünde und Tod. Der jüdische Sabbat als Ruhetag spiegelt sich im Christentum in der Ruhe wider, die wir in Christus haben. Gottes einstige Präsenz im Tempel findet heute in den Gläubigen durch den Heiligen Geist statt.

Das Erntedankfest ist ein guter Zeitpunkt, um innezuhalten und über unsere eigene «Dayenu» nachzudenken: «Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm

erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt» (Eph 3,20 GNB).

Gott der Vater gab seinen Sohn, von dem er sagte: «Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe» (Mt 3,17).

Im Gehorsam gegenüber dem Vater liess Jesus sich ans Kreuz schlagen, er starb und wurde begraben. Durch die Macht des Vaters erhob sich Jesus aus dem Grab, wurde am dritten Tag auferweckt und besiegte den Tod. Anschliessend fuhr er zum Vater in den Himmel auf. Ich glaube, dass Gott, der all dies bewirkte und weiterhin in unserem Leben handelt, weit über alles hinaus, was wir uns vorstellen können. Obwohl es nützlich ist, über Gottes Wirken im alten Israel zu lesen, sollten wir heute oft über die Barmherzigkeit Jesu Christi in unserem Leben nachdenken.

Die wesentliche Wahrheit ist, dass der himmlische Vater uns liebt und für uns sorgenlos liebt. Wenn wir erkennen, dass wir die Empfänger solcher vollkommener Segnungen sind, sollten wir innehalten und unseren himmlischen Vater als die Quelle jeder guten und vollkommenen Gabe anerkennen: «Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel von Licht und Finsternis» (Jakobus 1,17).

Jesus Christus hat vollbracht, was wir niemals für uns selber hätten tun können. Unsere menschlichen Mittel werden nie in der Lage sein, uns von Sünde zu befreien. Während wir als Familie und Freunde zusammenkommen, wollen wir dieses jährliche Ereignis als Gelegenheit nutzen, um uns vor unserem Herrn und Heiland

in Demut und Dankbarkeit zu verbeugen. Mögen wir Gott danken für das, was er getan hat, was er tut und was er tun wird. Mögen wir uns neu verpflichten, unsere Zeit, unsere Schätze und Talente dem Werk seines Reiches zur Verfügung zu stellen, damit es durch seine Gnade vollendet wird.

Jesus war ein dankbarer Mensch, der sich nicht über Dinge beschwerte, die er nicht hatte, sondern einfach das, was er hatte, zur Ehre Gottes nutzte. Er hatte nicht viel Silber und Gold, aber was er hatte, gab er weiter. Er schenkte Heilung, Reinigung, Freiheit, Vergebung, Mitgefühl und Liebe. Er gab sich selbst – im Leben wie im Tod. Jesus lebt weiterhin als unser Hohepriester, ermöglicht uns den Zugang zum Vater, schenkt uns die Gewissheit, dass Gott uns liebt, und er gibt uns Hoffnung auf seine Rückkehr und schenkt uns sich selbst. ■

## EINLADUNG HERBSTFEST 2024 IN HEGNE, DEUTSCHLAND

Die WKG Schweiz führt jedes Jahr Einkehrtage zu Ehren Jesu Christi durch. Gerne laden wir Sie ein, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und das Leben mit Jesus zu feiern.

FEST ZU EHREN JESU CHRISTI

### WANN UND WO?

Diese Tage finden vom Donnerstag, 26.09.24 bis Sonntag 29.09.24, in Allensbach-Hegne im HOTEL ST. ELISABETH statt.

Sie können entweder die ganze Festzeit, einzelne Tage oder als Tagesgast teilnehmen.

[www.st-elisabeth-hegne.de](http://www.st-elisabeth-hegne.de)

### PROGRAMM

Jeden Tag findet ein Gottesdienst mit verschiedenen Gastpredigern statt. Zusätzlich gibt es Aktivitäten und freie Zeit für Gespräche und Ausflüge.

**Anmeldeschluss: 20. Mai 2024**

### MEHR INFORMATIONEN?

Interessieren Sie sich für eine Teilnahme und wünschen mehr Informationen?

Bitte schreiben Sie uns ein E-Mail:

**[info@www.wkg-ch.org](mailto:info@www.wkg-ch.org)**

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Informationen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

